

# „Mögliches rechtsextremes Motiv liegt auf der Hand“: Ermittler äußert sich zum Berliner Mordfall Burak Bektaş

Madlen Haarbach

Den 5. April 2012 werde er nie vergessen, sagt Alexander H. In der Nacht zuvor war der damals 22-jährige [Burak Bektaş](#) von einem unbekanntem Mann aus dem Nichts heraus in Neukölln erschossen worden, zwei seiner Freunde wurden schwer verletzt. Der Fall ist bis heute nicht aufgeklärt. H. war damals der leitende Ermittler der Mordkommission und einer der ersten am Tatort.

Am Freitag wurde H. [vom Untersuchungsausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses](#) angehört, der sich mit rechten Anschlägen in Neukölln und möglichen Ermittlungsspannen beschäftigt. Aktuell widmen sich die Abgeordneten dem ungeklärten Mord an Burak Bektaş sowie dem Mord an Luke Holland, der 2015 vor einer Neuköllner Kneipe erschossen wurde. Im zweiten Fall wurde 2016 Rolf Z. wegen Mordes verurteilt.

In beiden Fällen gehen Angehörige von rassistischen Motiven aus und werfen den Ermittlern vor, schlampig gearbeitet zu haben. Im Falle Bektaş wurde diese Vermutung vor einigen Monaten bestärkt: Alexander H. übernahm nach seiner Tätigkeit bei der Mordkommission die Leitung eines Kommissariats beim Staatsschutz im Berliner Landeskriminalamt und war dort für rechte Delikte zuständig.

## Hunderte rechte Fälle nicht bearbeitet

Ende 2023 wurde öffentlich, [dass unter seiner Leitung 387 Fälle nicht bearbeitet worden waren](#). Die Angehörigen von Bektaş vermuten nun, dass er auch als Mordermittler Akten liegen gelassen haben könnte. Sie denke, dass H. „auch die Akten von Burak unter den Teppich gekehrt“ habe, sagte Melek Bektaş, die Mutter des Mordopfers, in einem Statement vor der Ausschusssitzung.

Dass Akten rund um den Mordfall Bektaş liegen geblieben sein könnten, schloss H. am Freitag „definitiv aus“. Ansonsten [äußerte er sich zu den unbearbeiteten Fällen nicht](#). Er verwies dabei auf ein gegen ihn laufendes Verfahren wegen des Vorwurfs der Strafvereitelung im Amt. Er schloss außerdem aus, dass Mitglieder der Mordkommission eine rassistische Einstellung haben könnten oder nicht mit der gebührenden Ernsthaftigkeit arbeiteten.

Es tut mir leid, dass es mir nicht gelungen ist, den Täter zu identifizieren.

## **Alexander H., früherer Mordermittler**

„Es tut mir leid, dass es mir nicht gelungen ist, den Täter zu identifizieren“, sagte er in Richtung der Angehörigen von Burak Bektaş. Dass die Ermittlungen nicht erfolgreich waren, führte er schlicht auf den Tathergang und die fehlenden Spuren zurück: Ein teils verummter Mann, der im Dunkeln ohne ein Wort zu sagen unerwartet auf eine Gruppe junger Männer schießt und sofort wieder verschwindet.

Da Bektaş und seine vier Freunde alle eine Migrationsgeschichte hatten, habe ein mögliches rassistisches Motiv auf der Hand gelegen, sagte H. weiter. „Es liegt irgendwie auf der Hand, dass das eine politisch motivierte Tat ist, dass der Täter ein mögliches rechtes Motiv hat.“

### **Keine Anhaltspunkte für Täter oder Motiv**

Weitere Anhaltspunkte für ein rechtes oder irgendein anderes Motiv oder gar auf einen möglichen Täter habe es aber nicht gegeben. Die Ermittlungen seien daher in alle Richtungen geführt worden. Angehörige werfen der Polizei vor, ein rassistisches Motiv nicht ausreichend geprüft zu haben.

H. beschrieb, dass die Polizei etwa auch zwei bekannte Neonazis aus der Gegend überprüft habe. Er habe eine Liste mit Namen von Neonazis vom Staatsschutz bekommen, sagte H. Die meisten seien aber schlicht zu jung für das Täterprofil gewesen: Aufgrund der dürftigen Zeugenbeschreibungen geht die Polizei davon aus, dass der Täter ein älterer Mann zwischen 40 und 60 Jahren war.

„Das große Problem an diesem Fall war für mich und für alle anderen, die an diesem Fall gearbeitet haben, dieser extrem kurze Kontakt“, sagte H. Der Täter habe kein einziges Wort gesagt, die ganze Tat nur wenige Sekunden gedauert. „Anders wäre es gewesen, wenn er eine rassistische Beleidigung benutzt hätte oder so. Dann hätten selbst wir ein rassistisches Motiv erkannt“, sagte H., nicht ohne eine gewisse Selbstironie.

Bis 2020 war Dieter Horstmann leitender Staatsanwalt im Mordfall Bektaş. In dem Fall sei „deutlich mehr ermittelt worden“ als in allen anderen Fällen, von denen er Kenntnis habe, sagte Horstmann vor dem Ausschuss.

Die Polizei habe „nach jedem Strohalm gegriffen“, obwohl die Aussichten, einen Täter zu finden, bereits wenige Monate nach dem Mordfall düster gewesen seien. Leider hätten auch alle neuen Ansätze bis heute kein Ergebnis gebracht, sagte Horstmann. Hinweise auf Versäumnisse oder Fehler bei den Ermittlungen sah er nicht. „Das war in gewisser Weise das perfekte Verbrechen“, sagte Horstmann.